

# Resolution

VdK-Landesfrauenkonferenz  
Würzburg, 29./ 30. Oktober 2019  
*Digitalisierung - eine Chance für Frauen?*



„Der Begriff Digitalisierung bezeichnet ursprünglich das Umwandeln von analogen Werten in digitale Formate. Die so gewonnenen Daten lassen sich informationstechnisch verarbeiten, ein Prinzip, das allen Erscheinungsformen der Digitalen Revolution im Wirtschafts-, Gesellschafts-, Arbeits- und Privatleben zugrunde liegt. Quelle: Wikipedia, 21.10.19

„Der Begriff Digitalisierung bezeichnet im Allgemeinen die Veränderungen von Prozessen, Objekten und Ereignissen, welche durch eine zunehmenden Nutzung von digitalen Geräten erfolgt. Dies bedeutet im engeren Sinne die Erstellung digitaler Repräsentationen von physischen Objekten, von Ereignissen oder analogen Medien.“  
Quelle: <https://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/digitalisierung?interstitial>, 22.10.19

Die Digitalisierung wirkt sich bereits heute stark auf die ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft aus. Der digitale Wandel zeigt sich in neuen Wirtschaftsbranchen und Geschäftsmodellen, aber auch in der Art wie Menschen lernen, arbeiten, miteinander kommunizieren und leben. Auch im Gesundheits- und Pflegebereich halten telemedizinische Anwendungen, alltagsunterstützende Assistenzsysteme oder auch Gesundheits-Apps Einzug bzw. breiten sich aus und gewinnen zunehmend an Bedeutung. Im Politikbereich entstehen neue Formen der digitalen Teilhabe und Vernetzung durch soziale Medien wie z. B. facebook, twitter und Instagram. Gesellschaftliche, wirtschaftliche und private Lebensräume erfahren durch diese digitale Entwicklung große Veränderungen, deren Auswirkungen kaum abschätzbar sind.

Digitalisierung steht für technischen Fortschritt und kann große Chancen für unser Leben und Arbeiten bieten. Die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Digitalisierung ist nicht zuletzt daran erkennbar, dass im vergangenen Jahr vom Deutschen Bundestag und Bundesrat die Grundgesetzänderung des Artikels 104 beschlossen wurde. Dadurch ist es möglich, dass der Bund die Bildungshoheit der Länder bricht und durch die Verabschiedung des sogenannten Digitalpakts Schule, den Ländern von 2019 bis 2022 fünf Milliarden Euro zum Ausbau der digitalen kommunalen Bildungsinfrastruktur zur Verfügung stellen kann.

Die Erlangung von digitalen Kompetenzen ist für **alle** BürgerInnen **aller** Altersgruppen wichtig. Dies in Lehr- und Lernprozesse zu integrieren, ist ein notwendiger Schritt, um die Vorteile der Digitalisierung allen zugänglich zu machen. Schulische, berufliche (Aus-)Bildung und Hochschulstudium bleiben zwar weiterhin die grundlegende Basis für ein Arbeitsleben. Jedoch führen die raschen technologischen Veränderungen schnell zur Veralterung des Gelernten und erfordern somit ein ständiges Lernen.<sup>1</sup>

Es stellt sich nun die Frage, ob diese Entwicklung zu mehr Geschlechtergerechtigkeit oder zu neuen Benachteiligungen führen wird? Und dies nicht nur im Hinblick auf Arbeit, sondern auch auf gesellschaftliche Zusammenhänge. Für Frauen ergeben sich mit der digitalen Transformation Herausforderungen und Chancen. Allerdings nur dann, wenn Mädchen und Frauen auch von den Bildungsprozessen profitieren, was bislang nicht immer möglich war.

Der Deutsche Frauenrat zeigt in seinem Positionspapier zur „Digitalen Transformation und die Auswirkungen auf Lebensbereiche von Frauen“ deutlich auf, dass „Bildung sowohl Voraussetzung als auch Instrument ist, um den rasanten digitalen Wandel aktiv zu gestalten. Und in diesem Zusammenhang zeichnet sich eine Lücke zwischen den Geschlechtern zu Ungunsten von Mädchen und Frauen ab.“<sup>2</sup> Um dieser Personengruppe eine tatsächliche Teilhabe am digitalen Wissen und an den digitalen Veränderungen zu ermöglichen, sind klare bildungspolitische Ziele und deren Umsetzung in der schulischen, beruflichen und akademischen (Weiter-)Bildung notwendig. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist u. a. ein gesetzlicher Anspruch auf Weiterbildung, der in den Bundesländern Bayern und Sachsen immer noch nicht vorhanden ist.

Doch nicht nur lebenslanges Lernen und höhere Qualifikationsanforderungen werden die Arbeitswelt verändern, sondern auch die Entstehung neuer Formen der Arbeitsorganisation (z. B. Home Office), andere Arbeitsbelastungen (z. B. durch Assistenzsysteme) und unterschiedlicher Varianten von Arbeitsverhältnissen (z. B. Arbeitnehmerselbständigen). Unsere Arbeitswelt bewegt sich, sie wird vielschichtiger und informeller. Ebenso werden sich die Arbeitsinhalte durch die Digitalisierung verändern. Berufe, die bislang häufiger von Männern ausgeübt wurden, können nun auch für Frauen interessant sein, allerdings nur dann, wenn auch Frauen an der Entwicklung neuer digitaler Techniken und der Durchführung von Lernprozessen beteiligt werden.

Digitalisierung im Zusammenhang mit eher „weiblichen“ Arbeitsfeldern sollte nicht nur als das Potenzial der Technologien für mobiles, zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten thematisiert werden, sondern als ein Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Gleichstellungspolitisch wirksam werden können flexible Arbeitsformen dadurch, dass sie förderlich sind für eine Erhöhung der weiblichen Arbeitszeiten und eine Vereinbarkeit von beruflichen und außerberuflichen Tätigkeiten verbessern. Eine indirekte Wirkung kann

---

<sup>1</sup> Katharina Dengler/ Britta Matthes: Substituierbarkeitspotenziale von Berufen – Wenige Berufsbilder halten mit der Digitalisierung Schritt, IAB-Kurzbericht 4/2018,

<sup>2</sup> Deutscher Frauenrat: Digitale Transformation. Positionspapier, September 2019

die mit der Digitalisierung zusammenhängende Möglichkeit des flexiblen Arbeitens haben, denn sie wird zukünftig verstärkt von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen genutzt werden und schnell Normalität sein. Dies wird zur Abkehr von der Präsenzkultur beitragen, die bisher Menschen, vorwiegend Männer, ohne Fürsorgeaufgaben begünstigten. Frauen, die bereits heute vorwiegend von zuhause arbeiten oder flexible Arbeitszeiten haben, sind häufig von Karriereschritten ausgeschlossen.<sup>3</sup>

Ein weiterer Lebensbereich, der massiven Änderungen durch die Digitalisierung unterworfen ist, ist die Kommunikation im öffentlichen Raum. Kommunikation und Informationsaustausch finden bereits heute häufig auf zentralen Plattformen statt. Sie bieten auch für Frauen eine gute Möglichkeit, auf sich und ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Dies kann jedoch nur dann eine geschlechtsneutrale Wirkung haben, wenn bestehende Geschlechterstereotypen aufgebrochen werden und Frauen nicht nur als Nutzerinnen, sondern auch als „Gestalterinnen“ sichtbar werden.

## **Forderungen**

1. Die Politik muss jetzt die richtigen Weichenstellungen vornehmen, damit Frauen die Chancen, die ihnen die Digitalisierung bietet, auch nutzen können. Andernfalls droht sogar der umgekehrte Effekt, dass Geschlechterungleichheiten durch die Digitalisierung noch weiter zunehmen.
2. Digitalisierung verändert auch die Art und Weise der Arbeit z. B. Arbeit in virtuellen Teams. Dies erfordert soziale Kompetenzen wie Kooperationsbereitschaft, Kommunikationsstärke, Selbstmanagement und Empathie. Bestehende Geschlechterdiskriminierungen müssen abgebaut werden, damit Frauen diese bereits vorhandenen Potenziale im digitalen Zeitalter voll entfalten können.
3. Der Zugang zu digitaler Technik und dem Internet muss in unterversorgten Gebieten verbessert werden, denn online haben viele Frauen die Chance, vorherrschende Diskriminierungen beim Zugang zu Information, Bildung und Arbeit zu umgehen.
4. Digitale Beratungsangebote für Frauen in verschiedenen Lebenssituationen (Erziehungszeit, beruflicher Um- und Wiedereinstieg) sind verstärkt zu entwickeln und durchzuführen.
5. Im Gesundheits- und Pflegebereich muss eine stärkere Berücksichtigung der weiblichen Expertise, die durch vorwiegend weibliche Beschäftigte in diesem Sektor entstanden ist, erfolgen. Frauen müssen aufgrund ihres Fachwissens an Entwicklung und Anwendungsentscheidungen beteiligt werden.
6. Digitalisierung der Arbeitswelt darf nicht zum Rückgang sozialversicherungspflichtiger und existenzsichernder Arbeitsverhältnisse führen. Durch neue arbeitsrechtliche Regelungen muss dies verhindert werden.
7. Für ein demokratisches und tolerantes Miteinander im Netz ist eine Verständigung über eine digitale Werteordnung und deren Einhaltung notwendig. Nur so können „shit storms“ und Hasstiraden im Internet verhindert werden.

## **Fazit**

Die Potenziale sind sehr groß, aber wenn Digitalisierung nicht von Frauen mitgestaltet wird, werden die Frauen die Verliererinnen sein. Digitale Souveränität, die Befähigung aller Menschen, ihr Leben in einer digitalisierten Welt selbstbestimmt zu gestalten, im Arbeitsleben wie im Privatleben, muss das wichtigste gesellschaftliche und politische Ziel sein.

---

<sup>3</sup> Elke Ahlers u. a.: Genderspekte der Digitalisierung der Arbeitswelt. Hans Böckler Stiftung: Arbeitspapier Nr. 311, März 2018, S. 9ff